

Erfahrungsbericht Famulatur Wuhan Frühjahr 2019

Vorbereitung

Die Organisation der Famulatur in Wuhan gestaltete sich anfangs aufgrund mangelnder Kommunikation zwischen den Famulanten (es stellte sich im späteren Austausch zwischen den Famulanten heraus, dass dies ein allgemeines Problem war) und dem zuständigen Internationalen Office in Wuhan etwas schwierig. So war mir bis eine Woche vor Beginn der Famulatur nicht klar, ob ich die einzige deutsche Famulantin dort sein werde, ob bereits ein Hotelzimmer in dem vorgeschlagenen IBIS Hotel für mich reserviert wurde, und ob mich jemand am Flughafen in Wuhan in Empfang nehmen würde. Auch die Frage nach einem sonst üblichen Buddy-Programm blieb bis zu meiner Anreise unbeantwortet. Durch Recherchen meinerseits konnte ich eine Homburger Studentin ausfindig machen, die im Jahr zuvor eine Famulatur in Wuhan absolvierte. Sie vermittelte mit dann den Kontakt zu einer deutschen Ärztin namens Silja Zhang am Tongji Hospital in Wuhan, welche die Ansprechpartnerin für deutsche Studenten am besagten Krankenhaus sein sollte. Durch Silja Zhang kam ich dann an die Telefonnummer und WeChat Kontaktdaten der zuständigen Mitarbeiterin Yingjie Zhang des internationalen Office in Wuhan. Letztendlich stellte sich heraus, dass für alle Famulanten (insgesamt 5 deutsche Famulanten) bereits ein Zimmer im Hotel reserviert wurde, dass man eigenständig zum Hotel kommen musste und es für diesen Zeitpunkt kein Buddy-Programm geben würde.

Es ist also definitiv ratsam, sich vor der Famulatur mit anderen Studenten auszutauschen, die bereits in Wuhan waren und einem Ratschläge geben und Kontakte vermitteln können.

Für Menschen wie mich, die kein Wort Chinesisch sprechen, ist es vor der Einreise in China empfehlenswert, sich eine Übersetzer-App runterzuladen. Auch ist es bei fehlenden Sprachkenntnissen sinnvoll, sich wichtige Adressen wie Hoteladresse oder Adresse des Krankenhauses etc. auf Chinesisch zu speichern, damit z.B. Taxifahrer wissen, wo sie hinfahren müssen.

Da ich während meines Aufenthaltes in China weiter an meiner Doktorarbeit schreiben wollte, stand ich vor dem Problem der aus China eingeschränkten Nutzung von ausländischen Websites. Ich habe mich daher im Voraus über die rechtlichen Möglichkeiten einer VPN-Nutzung informiert. Seit einiger Zeit ist die Nutzung von VPN-Zugängen in China verboten. Dies bezieht sich aber vor allem auf chinesische Firmen, die Bewohnern Chinas VPN-Services anbieten. VPN-Provider mit Sitz im Ausland, welche Touristen VPN-Zugänge generieren sind von diesem Verbot weitestgehend unberührt.

Wie ein chinesischer Freund von mir sagte: „Man darf kein VPN benutzen, man kann es aber.“ Wer also in Betracht ziehen sollte, sich in China Zugriff zu westlichen Websites und Social Media zu verschaffen, sollte sich die dafür nötigen Apps bereits in Deutschland runterladen, da diese in China gesperrt sind.

Für die Einreise in China ist ein Visum nötig. Da ich als Student in China meine Famulatur im Krankenhaus absolvieren wollte, musste ich dafür das X2-Studentenvisum beantragen. Dies kann man bei einigen Anbietern wie z.B. bei www.visaforchina.org machen. Ich wollte das Visum persönlich in Frankfurt beantragen, da mir zu meinem Termin (den man online auf der Website ausmachen konnte) allerdings noch ein Original-Dokument gefehlt hat, musste ich leider unverrichteter Dinge wieder nach Hause reisen. Den 2. Versuch der Visum-Beantragung startete ich dann per Post, auch wenn ich anfangs skeptisch war, mein Reisepass und alle wichtigen Dokumente mit der Post zu verschicken. Im Nachhinein stellten sich meine Zweifel allerdings als unbegründet

heraus, man spart auf diesem Weg sowohl Zeit als auch Geld.

Für die Zusammenstellung aller dafür nötigen Dokumente, Beantragung, Bearbeitung und Ausstellung des Visums sollte man mind. 2-3 Wochen einplanen, also besser früh mit der Planung beginnen! Nach dem Einsenden meiner Unterlagen dauerte es ca. 10 Tage, bis ich diese zusammen mit meinem Reisepass und eingeklebtem Visum wieder zurückbekommen habe.

Das X2-Studentenvisum berechtigt für die einmalige Einreise, den Aufenthalt über einen zuvor festgelegten Zeitraum und die Ausreise aus China.

ACHTUNG: Wer vor hat während seines China-Aufenthaltes Hong-Kong zu besuchen, darf aufgrund der formalen „Ausreise“ aus China danach nicht mehr einreisen! Ein Ausflug nach Hong-Kong kommt daher nur am Ende des Aufenthaltes in China in Frage.

Vor meiner Einreise in Wuhan hatte ich einen kleineren Betrag in Yuan gewechselt, allerdings sind die Wechselkurse von Reisebanken in Deutschland nicht sonderlich günstig. Da man aber zu Beginn bereits ein bisschen Bargeld braucht, ist dies unumgänglich. In China selbst kann man problemlos Bargeld mit Girokarte oder Kreditkarte an Banken wie z.B. der Bank of China abheben (CAVE: die meisten Girokontokarten sind für China gesperrt, daher vorher unbedingt Kontakt zur eigenen Bank aufnehmen und entsperren lassen, evtl. für Kreditkarten Kreditkartenlimit hochsetzen lassen!). Ich selbst hatte noch Euro-Bargeld dabei, dieses konnte ich zwar an der Hauptfiliale der Bank of China in Wuhan umtauschen, dies war aber mit einem hohen Zeitaufwand und bürokratischer Arbeit verbunden. Daher ist ein Geldumtausch in China in meinen Augen nicht empfehlenswert. In größeren Geschäften kann man mit Kreditkarte bezahlen (bei Weitem nicht in allen!), dies kam während meines gesamten Aufenthaltes allerdings nur 1-2 Mal vor.

Aufenthalt in Wuhan/China

Es ist ratsam, sich bereits nach der Ankunft in China eine SIM-Karte zuzulegen, wenn man Mobile Daten nutzen will um unterwegs erreichbar zu bleiben, sich verständigen zu können und um Navigationsdienste nutzen zu können. Dies tat ich bereits am Flughafen in Wuhan, wo ich für eine SIM-Karte mit unbeschränktem Datenvolumen 200 Yuan zahlte. Andere Famulanten besorgten sich ihre SIM-Karte erst später in der Stadt, wobei es nicht so einfach war, ein Laden zu finden der SIM-Karten verkaufte. Am einfachsten -allerdings auch etwas teurer- ist es also am Flughafen.

Nach meiner Ankunft in Wuhan nahm ich mir ein Taxi vom Flughafen zum Hotel (Fahrtdauer ca. 45 Minuten, Kosten ca. 70-80 Yuan). Am Flughafen sollte man sich von illegalen Taxifahrern in Acht nehmen, die daran zu erkennen sind, dass sie nicht wie die registrierten Taxifahrer an der Taxi-Station vor dem Flughafen im Taxi auf ihren vom Personal zugewiesenen Fahrgast warten, sondern versuchen, die Touristen im Flughafengebäude abzufangen und zu ihrem Taxi zu geleiten. Auch bei Taxis mit ausgeschalteten Taxometern oder vorab festgelegten Preisen (die immer nach oben korrigiert werden, CAVE: „Master-Trick“) sollte man hellhörig werden.

Das IBIS Hotel, in welchem ich während meines Aufenthaltes in China wohnen sollte, war einfach aber zufriedenstellend. Die Mitarbeiter der Rezeption sprechen leider kein Englisch, auch hier macht sich eine zuvor installierte Übersetzer-App bezahlt.

Frühstück war im Preis von 17€/Nacht mit inbegriffen, hierfür musste man sich abends immer einen Frühstücks-Voucher an der Rezeption abholen. Das Frühstück selbst war gut, mit europäischer/westlicher Küche sollte man allerdings nicht rechnen.

Die Zimmer des Hotels sind einfach aber bieten einen gutes Preis-Leistungsverhältnis. Einmal pro Tag kommt ein Zimmermädchen und wechselt Handtücher, macht das Bett und wischt einmal durch.

Von dem Hotel bis zum Tongji-Hospital waren es ca. 20 Minuten zu Fuß, durch eine sehr beschäftigte Straße mit zahlreichen kleinen Restaurants und Imbiss-Buden. Hier kann man bedenkenlos für wenig Geld gut essen.

Famulatur im Tongji Hospital

Nach meiner Ankunft am Samstag in Wuhan nahm ich direkt Kontakt zu Yingjie Zhang auf, um mich über den Zeitplan am Montag, dem ersten Tag der Famulatur zu erkundigen. Ich bekam dann erst sonntags sehr spät von ihr die Info, dass sie mich am nächsten Tag am Hotel abholen und zum Krankenhaus geleiten wird. Leider gab es die in älteren Erfahrungsberichten erwähnten Buddy-Programme während meines Aufenthaltes nicht, weshalb wir auf die Hilfe von Yingjie Zhang angewiesen waren. Allgemein schienen organisatorische Dinge in China ihre Zeit zu brauchen, Planung und Pünktlichkeit waren eher von untergeordnetem Interesse. Daher nicht beunruhigen lassen, wenn man nicht direkt eine Antwort bekommt und sich Dinge erst spontan ergeben.

Am ersten Tag der Famulatur wurde ich von Yingjie Zhang ins Krankenhaus begleitet, wo sie mir half mich anzumelden, mir in der Wäscherei einen Arzt-Kittel zu besorgen und mich zu der Ärztin führte, welche im ersten Department (Thorax-Onkologie) meine Ansprechpartnerin war. Außerdem stellte sie mir eine Mensa-Karte (welche man selbst aufladen musste) und eine Metro-Karte (auf welcher bereits ein ausreichender Betrag für den gesamten Aufenthalt gebucht war) zur Verfügung.

Die Ärztin meines ersten Wahl-Departments (Li Zhang) konnte erfreulicherweise gut Englisch sprechen, und versuchte mir bei den täglichen Visiten und Besprechungen so viel wie es ihre eingeschränkte Zeit hergab, über die Erkrankungen und Behandlungsmethoden beizubringen. Des Öfteren wurde ich auch von ihr und ihren Kollegen um meine Meinung gefragt, wodurch ich mich gut eingebunden und wertgeschätzt gefühlt habe. Insgesamt fühlte ich mich sehr willkommen, so wurde ich zusammen mit einem anderen deutschen Famulanten eines anderen Departments über die gesamte Zeit meines Praktikums in ihrem Department zum Lunch eingeladen. Es entwickelte sich eine Freundschaft, sodass ich am Ende der Famulatur auch zu ihr nach Hause zum Essen eingeladen wurde.

Der Arbeitsalltag im Department für Thorax-Onkologie gestaltete sich folgendermaßen:

Arbeitsbeginn morgens um 8:30, Besprechung der Patienten auf der Station mit anschließender Visite. Danach war es den Angehörigen der Patienten möglich, die Ärzte im Arztzimmer zu besuchen und ihnen Fragen zu stellen. Währenddessen konnte man dem Treiben entweder zuschauen oder sich mit etwas anderem beschäftigen. Der klinische Alltag im Tongji-Hospital ist allein deshalb sehr interessant, weil er sich gänzlich von dem eines Tages an einem Deutschen Krankenhaus unterscheidet. Die Patientenzimmer sind grundlegend voll besetzt (6 Patienten pro Zimmer) und stets bis an den Rand mit Angehörigen gefüllt. Diese übernehmen hier nicht nur die pflegerischen Aufgaben, sondern wohnen regelrecht mit im Patientenzimmer, sobald ihr Angehöriger krank wird. In den Zimmern wird so gekocht, Klamotten gewaschen und z.T. auch geschlafen.

Da das Krankenhaus meist nicht genügend Kapazitäten für alle Patienten hat, ist stets auch der Flur mit Patientenbetten belegt, sogar vor den Stationen und im Treppenhaus findet man dort (zeitweise) untergebrachte Patienten vor.

Empfehlenswert ist es durchaus, auch einmal eine der anderen (onkologischen) Departments zu besuchen. Nach dem gemeinsamen Lunch um 12 war unser Arbeitstag beendet wodurch wir die Möglichkeit hatten, uns Wuhan und die Umgebung anzusehen. Das ein oder andere Mal durften wir nachmittags auch an einem der häufig stattfindenden Besprechungen zwischen den Ärzten der verschiedenen Departments teilnehmen, in denen neben Neuigkeiten aus dem Klinikalltag auch

Vorträge über die neuesten Publikationen ausgetauscht wurden. Zum Ende meiner Zeit auf der Thorax-Onkologie bat mich Li Zhang, im Rahmen einer Lektüre, bei den auch anderen Ärzten der Station anwesend waren, einen Vortrag über die Unterschiede der Behandlung von Lungenkrebs-Patienten in Deutschland und China zu halten. Alles in allem fühlte ich mich in Li's Department sehr wohl, sie war sehr großzügig und bemüht, aber gleichzeitig auch fordernd, was mit guttat.

Das zweite Department, welches ich mir für meine Famulatur ausgesucht habe, war die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) bzw. integrative Traditionelle und westliche Medizin. Leider konnte meine zuständige Ärztin nicht so gut Englisch, was den Lerneffekt stark eingeschränkt hat. So wurde ich meist an einen Assistenzarzt weiterverwiesen, welcher gar kein Englisch sprechen konnte und mir mittels Übersetzer-App versuchte, die einzelnen Behandlungsmethoden traditioneller chinesischer Medizin näher zu bringen. Dies geschah meist in Form von Selbstexperimenten, indem ich die Methoden an mir selbst anwenden sollte. Dadurch lernte ich Methoden wie Akupunktur, Durch die sich schwierig gestaltende Kommunikation in dem Department schienen den Ärzten schnell die Ideen auszugehen, was sie mit mir anfangen sollten. Deshalb kam es nicht selten vor, dass ich noch vor dem Mittagessen wieder gehen durfte. In der Mitte der zweiten Woche in der TCM stellte sich heraus, dass es ein Stundenplan für uns Famulanten gab, welche den Tag in vormittags (9:00-12:00) und nachmittags (14.30-max. 16:00) einteilte, die wir entweder auf der Station (in-patient) oder in der Ambulanz (out-patient) verbringen sollten. Des Weiteren gab es ab der zweiten Woche nachmittags auch ab und an eine Vorlesung, in welcher eine/-r der Ärzte versuchte, uns die Geschichte und Prinzipien der TCM zu erklären. Diese empfand ich am lehrreichsten und interessantesten, da ich dadurch zu verstehen begann, wozu z.B. Akupunktur eingesetzt wurde und was der Gedanke dahinter war. Insgesamt bin ich für die Erfahrungen auf der TCM dankbar, da sie mir eine andere Sichtweise auf Krankheit und Gesundheit sowie die Heilung eröffnet hat. Ich habe in den Vorlesungen einiges über Ying und Yang, den Zyklus der 5 Elemente, die Meridiane etc. gelernt. Dennoch hätte ich mir im Vergleich zu meinem vorherigen Department etwas mehr Einbeziehung und Engagement in Bezug auf die Wissensvermittlung an uns Famulanten gewünscht.

Das letzte Department, welches ich kennenlernen durfte, war die Radiologie. Wie auch in den Departments davor, schien die mich betreuende Ärztin erst bei meiner Ankunft von meiner Anwesenheit in den nächsten 2 Wochen zu erfahren, worüber sie allerdings nicht unerfreut zu sein schien. Hier begann der Klinikalltag meist schon um 8 Uhr mit der Frühbesprechung, welche trotz der Sprachbarriere interessant war, da mir vieles entweder von den Ärzten oder Studenten übersetzt wurde. Während meiner Zeit in der Radiologie wechselte ich mehrmals die Stationen, sodass ich einen umfassenden Einblick in die Disziplinen Neuroradiologie, Thoraxradiologie und Abdomenradiologie.

Insgesamt waren alle Ärzte die ich im Tongji-Hospital kennengelernt habe sehr freundlich und trotz ihrer beschränkten Zeit sehr bemüht, mir die Dinge zu zeigen, die mich interessierten.

Freizeitgestaltung in Wuhan und außerhalb

Da sich die Arbeitszeiten meist nur auf den Vormittag und den frühen Nachmittag beschränkten, hatte man unter der Woche auch des Öfteren nachmittags die Gelegenheit, Wuhan und seine Sehenswürdigkeiten zu besuchen. Sehr zu empfehlen war der East Lake, die Hongshan Pagode mit dem Baotong Tempel, die Kranichpagode (Yellow Crane Tower) und den Cherry Garden der Wuhan University (Blütezeit Ende März). Auch gibt es viele kleine Snack-Streets, die vor allem abends einen Besuch wert sind. Auch sehenswert ist der Jangtse-River, der zu einem Spaziergang an der Promenade mit Blick auf die Skyline einlädt, sowie das nahegelegene Künstlerviertel Tan Hua Lin mit

seinen kleinen Bars und Cafés. In der Nähe des Main-Gates des Krankenhauses befand sich zudem ein kleines Fitnessstudio, wo man als sportbegeisterter Student für 200 Yuan monatlich trainieren kann. Abendessen kann man schnell und lecker in der Straße, die zu Krankenhaus führt oder in den umliegenden, auf jeden Fall probiert haben sollte man den sehr leckeren Hot-Pot!

Die Wochenenden eigneten sich perfekt, um auch Mal über Wuhan hinaus China zu erkunden, was dank Hochgeschwindigkeitszügen problemlos möglich ist. Strecken wie nach Shanghai, Peking oder Hong-Kong sind in 4-5h zurückgelegt und über die App Trip.com (C-Trip) einfach zu buchen. Hier findet man auch günstige Hotels und Flüge. So kam man trotz der Famulatur während der Woche am Wochenende viel in China rum und lernte es in seiner Fülle und Pracht kennen, wie es sonst kaum möglich gewesen wäre.

Fazit

Ich hatte eine tolle und lehrreiche Zeit in Wuhan, habe sehr nette Leute kennengelernt und möchte definitiv wieder nach China reisen. Leider hielt sich das Gelernte in medizinischer Hinsicht in Grenzen, da oftmals die Sprachbarriere im Weg stand. Dennoch bin ich der Meinung, dass die gemachten Erfahrungen vor allem im Bereich der traditionellen chinesischen Medizin meinen Horizont erweitert haben und mir einen umfassenderen Blick auf Gesundheit, Krankheit und deren Beziehung zueinander ermöglicht haben. Auch bin ich sehr dankbar über die dort gemachten Bekanntschaften, zwischen uns deutschen Famulanten hat sich eine gute Freundschaft durch die vielen Ausflüge am Wochenende gebildet und auch mit meiner Ärztin von der ersten Station stehe ich weiterhin in Kontakt. Mit allen ist ein Wiedersehen geplant. Eine Famulatur in China ist im Hinblick auf Erfahrungssammlung von mir daher nur zu empfehlen.